

Erfahrungsbericht ERASMUS

Neurocognitive Psychology

Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg
Uniwersytet Jagielloński

Das Wintersemester 2014 verbrachte ich im Rahmen des Erasmus-Austauschprogrammes an der Jagiellonen Universität in Krakau. Die Bewerbung lief über das Erasmus-Programm und war, trotz des Umstands, dass ich fachfremd über die Chemie, und nicht über die Psychologie, wie es in meinem Fall eigentlich sein sollte, einen Platz bekommen wollte, problemlos. Die Zusage von Seiten meiner Entsende-Uni kam im Juli, ebenso die der Empfänger-Uni. Im August 2014 wurde ich vom ESN-Team in Krakau (Erasmus Student Network) über alles Relevante bezüglich des Auslandssemesters informiert – wie ich das Mentoren-Programm nutzen kann, welche Erasmus-Events wann und wo stattfinden, Infos zur Wohnungssuche, wie Kursanmeldungen im USOS-System vorgenommen werden müssen, wie das Programm der Orientierungswoche vor dem Semesterstart aussieht u.s.w. Zudem erhielt ich Einladungen zur Registrierung auf mehreren Plattformen (Facebook, Google Groups etc.), um über alles Aktuelle rechtzeitig informiert zu sein.

Ich bewarb mich erfolglos für einen Studentenwohnheim-Platz, also musste ich mich anderweitig nach einer Unterkunft umsehen, was, wider Erwarten, viel Zeit und Energie kostete. Das grundsätzliche Problem bestand darin, dass der Großteil der WGs, in denen ein Zimmer frei war, auf der Suche nach jemandem waren, der mind. für 12 Monate bleiben würde. Es gibt eine Internetplattform (<http://www.myerasmus.pl/krakow/flats>), auf der internationale Studierende sehr einfach und schnell Top-Wohnungen für beliebige Zeiträume und in zentraler Lage kostenfrei vermittelt bekommen können, nur ist mehr oder weniger garantiert, dass man dann in einer ausschließlich internationalen WG wohnt und nicht, wie ich das gerne wollte, zusammen mit anderen Polen/Polinnen. Nach einem Monat intensiver Suche gelang es mir dann endlich, eine Zusage für ein Zimmer in einer Dreier-WG, in der ein Pole und ein Franzose lebten, zu bekommen. Der Hauptmarktplatz in Krakau (Główny Rynek) lag nur fünf min Fußweg entfernt, die Wohnungslage hätte also nicht besser sein können. Gezahlt habe ich dafür ca. 300 Euro, was im günstigen bis Normalpreisbereich lag.

Sprachschwierigkeiten während meines Auslandsaufenthaltes hatte ich keine, da ich zweisprachig – Deutsch und Polnisch – aufgewachsen bin und Polnisch daher auf Muttersprachen-Niveau beherrsche. Gelebt habe ich aber immer in Deutschland, sodass es eher das Alltagspolnisch ist, mit dem ich vertraut bin. Akademisches, wissenschaftliches Polnisch hingegen ist bzw. war mir etwas doch sehr Fremdes und dessen Aneignung erforderte besonders zu Beginn des Semesters viel Mühe und Geduld. Dies war auch eines meiner Ziele des Auslandssemesters – eine Erweiterung meiner sprachlichen Kompetenzen im fachlichen Bereich.

Während des Erasmus-Austausches habe ich ein Praktikum (30 Stunden pro Woche) im Consciousness Laboratory (Abkürzung c-lab) des Psychologie-Instituts gemacht sowie Veranstaltungen am Philosophie-Institut besucht. Am diesem ist auch der Studiengang Kognitywistyka (Kognitionswissenschaften) angesiedelt, der prinzipiell hochinterdisziplinärer Natur ist (und Psychologie, Philosophie, Neurobiologie, Informatik, Anthropologie, Linguistik vereint), dort jedoch aufgrund der vorliegenden Institutsanbindung einen sehr philosophischen Schwerpunkt hat. Besucht und eine Prüfung abgelegt habe ich in dem den Kognitionswissenschaften dazugehörigen Fach Kognitywistyka Moralności (Moral aus kognitionswissenschaftlicher Perspektive). Zu Beginn besuchte ich auch noch die Veranstaltungen Neuroästhetik und Philosophie des Geistes, musste

jedoch einsehen, dass alle Fächer in Kombination mit dem Praktikum zeitlich nicht machbar waren. Die Fächer erforderten mehr Arbeitsaufwand, als ich erwartet hatte – wöchentliche mehrstündige Lektüre, regelmäßige Teilnahme am Seminar mit Anwesenheitspflicht, eine Hausarbeit, ein Vortrag für eine Sitzung sowie eine schriftliche Prüfung am Ende des Semesters.

Während meines Praktikums war ich an der Konzeption, Planung, Durchführung und Auswertung eines Experimentes, das neue Einsichten zum Zusammenhang von Meinigkeitserleben, zu Englisch „Sense of Ownership“, und Schmerzempfinden ermöglichen sollte. Dieser Zusammenhang wurde mit Hilfe eines bestimmten, an sich bereits viel beforschten experimentalen Settings, der Gummihand-Illusion (zu Englisch „Rubber Hand Illusion“), bei welcher eine real aussehende Gummihand eine der Hände der Versuchsperson "ersetzt", untersucht. Die Gummihand liegt hierbei in einer anatomisch plausiblen Position vor der Versuchsperson, während die richtige Hand "beiseite gepackt" und versteckt wird. Experimentale Bedingungen werden durch Stimulation (beispielsweise mit einem Pinsel) sowohl der Gummihand als auch der realen versteckten Hand so manipuliert, dass die Versuchsperson das Gefühl bekommt, die Gummihand wäre ihre richtige Hand.

Während die Versuchsperson der Gummihand-Illusion unterlag, haben wir der richtigen (aus der somatotopen Repräsentation im Gehirn wie auch immer ausgeschlossenen) Hand elektrische Schmerzreize zugefügt und überprüft, wie sich das Schmerzempfinden innerhalb der Gummihand-Illusion verändert hat. Unsere These war, dass das Schmerzempfinden gemindert sein sollte, da Empfindungen bei vorliegender Illusion eher auf der Gummihand als auf der richtigen Hand lokalisiert werden; welche Prozesse da aber genau ablaufen, ist alles andere als klar und bedarf vieler weiterer Forschungen. Nach der Datenakquirierung von ca. 30 Personen hat sich herausgestellt, dass die Intensität des Schmerzempfindens – entgegen unserer These – erhöht war. Wenn alle Experimente abgeschlossen sind, und die Daten gründlich ausgewertet werden, werden wir uns überlegen müssen, woran das liegen könnte. Geplant ist auch eine Publikation dieser Studie, an der ich von Deutschland aus weiterarbeiten werde. Der Kontakt zum c-lab besteht für mich also weiterhin. Eine Veröffentlichung wäre für mich ein großer Erfolg und ein schöner Abschluss des ganzen Projektes.

In Kognitywistyka Moralności ging es um kognitionswissenschaftliche Aspekte von Moral. Insbesondere wurde das „moralische“ Gehirn/der „moralische“ Geist aus evolutionärer Perspektive beleuchtet, weitere Themen waren neuronale Korrelate von Empathie, moralischen Gefühlen, Intuitionen und Entscheidungen, Einflüsse neurobiologischer, kognitiver sowie affektiver Prozesse auf anti- und prosoziales Verhalten, der naturalistische Fehlschluss im methodologischen Spannungsfeld von empirischen und normativen Ansätzen, sowie Subjektivität, der freie Wille, Bewusstsein und moralische Verantwortung im Lichte einer Moral, die die Ergebnisse der Kognitionswissenschaften berücksichtigt. Meine Hausarbeit trug den Titel „Emotywizm Koenigsa i Ciaramelli – czy ich badania mogą wnieść coś nowego do zagadnień metaetycznych?“ (zu Deutsch „Koenig's und Ciaramellis Emotivismus – trägt ihre Forschung etwas Neues zur Metaethik bei?“), das Referat handelte von der Frage, ob Moralität angeboren sei oder nicht.

Das ESN-Team hat in Krakau eine Vielzahl an Aktivitäten organisiert – diverse Erasmus-Parties, Ausflüge in die nähere Umgebung (Zakopane, Wrocław), sowie nach Berlin, Ski-Reisen, ehrenamtliche Aktionen im Rahmen von Erasmus Social (Kindergarten-Besuche) u. v. m. Es gab also genug Gelegenheiten, zusammen mit anderen Erasmus-Studenten etwas zu unternehmen.

Die Anschaffung einer polnischen Sim-Karte ist sehr empfehlenswert. Ich hatte eine Prepaid-Karte von Heyhah und habe durchschnittlich 15 zł, also ca. 3,50 Euro, im Monat für Gespräche und sms ausgegeben. Selbst im Anbetracht der Tatsache, dass ich wohl unterdurchschnittlich häufig Gebrauch von meinem Handy mache, gehe ich davon aus, dass für Leute, die mehr telefonieren/simsen/im Internet surfen, Prepaid-Karten immer noch lohnenswerter sein können.

Was die Finanzen angehen, so rate ich dazu, die größtmögliche Summe an Bargeld mitzunehmen und vor Ort in einer Wechselstube umzutauschen. Einen meist sehr guten Kurs bietet die Wechselstube in

der Galeria Krakowska, dem dortigen größten Einkaufszentrum. Der kostenlose Umtausch von Bargeld geht, im Gegensatz zu Geldabhebungen am Bankautomaten und Geldüberweisungen auf ein polnisches Konto, mit keinen Verlusten einher. Wer ein polnisches Konto eröffnen möchte, dem kann ich ING Bank Śląski empfehlen: Ich habe dort ebenso ein Konto eröffnet, um Online-Zahlungen (z. B. für meine Sim-Karte) vornehmen zu können. Die Kontoführung war kostenlos, solange ich mind. 200 zł, also ca. 50 Euro, monatlich mit der Karte bezahlt habe.

Insgesamt hat mir das Semester in Krakau sehr gut gefallen. Vom akademischen Standpunkt aus habe ich nicht weniger gelernt als ich es in Deutschland getan hätte – ich empfand mein Praktikum sowie das Fach Kognitywistyka Moralności als ausreichend fordernd. Auch hinsichtlich meiner sprachlichen Kompetenzen im Polnischen habe ich viel erreicht, auch wenn dies hätte mehr der Fall sein können, hätte ich nicht ebenso viel Englisch gesprochen während des Auslandsaufenthaltes - der Großteil der internationalen Studierenden spricht gar kein Polnisch, ein kleinerer Teil hat Anfängerkenntnisse, und fortgeschrittene Kenntnisse haben die wenigsten.

Im Gegensatz zu den meisten Erasmus-Studenten habe ich auch familiäre Wurzeln in Polen – von Geburt an war ich häufig dort, daher kenne ich das Land bereits sehr gut. Manch einer könnte sich fragen, warum ich im Anbetracht dieser Tatsache gerade dort ein Auslandssemester machen wollte – ich kann dazu nur sagen, dass mich die Zeit dort nicht nur fachlich, sondern auch bzw. vor allem persönlich sehr bereichert und nochmal neue Perspektiven auf dieses Land eröffnet hat.